



Elektro- und Magnetokultur

Der fruchtbare Draht zur Natur

Robert A. Nelson

Die Nahrungsmittelversorgung der wachsenden Menschheit ist ein Sorgenkind der Eliten, die uns als Lösung größere Äcker, mehr Industrialisierung, Automatisierung und Bevölkerungsreduktion anbieten.

Das mag ein Weg sein – alternativlos ist er nicht. Unsere kleine Patentschau zeigt Erfindungen, die mit wenig bekannten Methoden im Kleinen Großes bewirken.

Das Wachstum von Pflanzen lässt sich mithilfe einer schlaun Nutzung von statischer Elektrizität, Gleichstrom- und Wechselstromfrequenzen, Magnetismus, monochromem und intermittierendem Licht und Klang um mehrere Hundert Prozent steigern. Das gilt ebenso für Ernteertrag und Qualität. Wenn Samen, Pflanzen, Boden, Wasser und Nährstoffe entsprechend energetisch behandelt werden, können bereits 1.000 Quadratmeter Bodenfläche Tonnen von Obst und Gemüse hervorbringen. Die Methode eignet sich aber auch für Gärten, Balkone, Dachflächen, Blumentöpfe, Hydro- und Permakulturen. Folglich können Landwirte ihre Gewinne drastisch steigern.

Hydrokulturen eignen sich besonders gut für eine Umstellung auf Elektrokultur.

Aber es steckt noch viel, viel mehr dahinter, wie die russischen Forscher B. R. Lasarenko und I. B. Gorbatoskaja erklärten:

„Besonders interessant sind Berichte, wonach sich die Merkmale von Pflanzen, die in elektrisch behandelten Böden kultiviert wurden, bis in die dritte Generation hinein erhielten.

Unter dem Einfluss von elektrischem Strom veränderte sich auch das numerische Verhältnis der Pflanzengeschlechter und es wuchsen 20 bis 25 Prozent mehr weibliche Pflanzen als üblich. Dies ist auf die reduzierte Intensität oxidativer Prozesse im Pflanzengewebe zurückzuführen.“¹

Solarbetriebener Ionisator für Pflanzen

Es ist ganz einfach, sich mit seinem grünen Daumen an der Elektrokultur zu versuchen. Das innovative Gerät Ion-A-Gro Solar Plant Ionizer des Herstellers Zenion Industries soll das Pflanzenwachstum um mehr als 30 Prozent steigern können.² Das Unternehmen behauptet:

„Mithilfe dieser Technologie wachsen Pflanzen schneller und werden stärker [...] Der Obst- und Gemüseertrag erhöht sich drastisch [...] Die Anzahl der Wachstumszyklen pro Saison steigt [...] Die Pflanzen werden robuster gegenüber einem Befall mit Ungeziefer wie Blattläusen oder Spinnmilben.“

In seinem Antrag für das US-amerikanische Patent US2015070812 führt der Erfinder Jim Lee aus:

„Negativ geladene Kohlendioxidmoleküle werden von Pflanzen ausgezeichnet während der Photosynthese aufgenommen. Dadurch verstärkt sich der fotoinduzierte Prozess der Ladungstrennung, der Elektronen über eine Elektronentransportkette im Organismus bewegt. Dies führt zu schnellerem Wachstum, üppiger Blüten- oder Fruchtbildung und einer gesünderen Pflanze [...] Ergänzend stehen Ionen aus der Atmosphäre für den Prozess der Photosynthese sowie für die pflanzliche Atmung und die Absorption von Wasser und Bodenmineralien zur Verfügung [...] Die ionische Hochspannungsquelle verringert zudem den Befall der Pflanzen mit unerwünschtem Ungeziefer.“³

Auch Mike Nelson, der Senior Vice President von PallaTech, Inc., bestätigte die Wirksamkeit von Ion-A-Gro:

„In der Zeit, in der wir die Ion-A-Gro-Geräte einige Zyklen lang testeten, stiegen unsere Ernteerträge signifikant. Die weißen Blattläuse, die in unserer Zuchtanlage vorkamen, traten in den mit Ion-A-Gro ausgestatteten Pflanzräumen deutlich seltener auf. Wir haben Grund zu der Annahme, dass die Geräte von erheblichem Interesse für jeden professionellen Züchter und jeden Hobbygärtner sein könnten.“

AgroVolt ersetzt Dünger und Pestizide

Eine andere, ebenso einfache und kostengünstige Möglichkeit, um das Pflanzenwachstum elektrisch zu stimulieren, besteht darin, ein AgroVolt-Gerät in der Nähe der Wurzeln in den Boden zu stecken. AgroVolt arbeitet mit wenigen Millivolt, die von einer Solarzelle generiert werden. Dies erhöht die Aufnahmefähigkeit des Wurzelsystems für Nährstoffe. Nachweislich legen die Pflanzen in der Hälfte der üblichen Zeit 60 bis 150 Prozent an Gewicht zu, während gleichzeitig der Ungezieferbefall abnimmt.

Scott Friedman, der Urheber des Indiegogo-Projekts, meint:

„Wenn Sie AgroVolt verwenden, benötigen Sie weder Dünger noch Pestizide. Das Wurzelgeflecht wird üppiger, die Samen bringen in der Hälfte der üblichen Zeit mehr weibliche Pflanzen hervor, Obst, Gemüse und Kräuter werden robuster und geschmackvoller, Blattpflanzen dicker und grüner. Es ist wirklich erstaunlich. In der Tat sehen wir hier die kostengünstigste Technologie, die der Markt zu bieten hat. Sie sparen sich



Haferpflanzen, die 1922 auf einem Feld ohne Dünger und Bewässerung, aber mithilfe einer Elektrokulturapparatur gezüchtet wurden

den Kauf von Düngern und Pestiziden und ziehen Pflanzen von doppelter Größe heran. Damit haben Sie ein unübertreffliches Werkzeug in Händen, um Ihren Garten noch prächtiger und ertragreicher zu gestalten.

Derzeit arbeiten wir an einer Version mit integrierter Bluetooth-Technologie, die Ihnen in Echtzeit Daten auf Ihr Smartphone oder Ihren Computer spielen kann und Ihnen so Auskunft über die Gesundheit und Leistungsfähigkeit Ihrer Pflanzen gibt. Wir freuen uns darauf, auch dieses Produkt auf den Markt zu bringen.“⁴

Justin Christofleau

Die Vorteile der Elektrokultur kann man sich aber auch mit ganz natürlichen Mitteln zunutze machen, indem man einfach Antennen aufstellt, die die Elektrizität aus der Atmosphäre auffangen.

1925 erregte der französische Wissenschaftler Justin Christofleau gewaltige Aufmerksamkeit, als er enorm großes Gemüse präsentierte, das er angebaut hatte. Mit seiner Methode gezüchtete Kleearten und Haferpflanzen erreichten eine Höhe von über zwei Metern. Auch Kartoffelpflanzen glänzten durch ein beachtliches Höhenwachstum und brachten bis zu drei Dutzend Kartoffeln mit einem Gewicht von bis zum 900 Gramm hervor. Von Rebläusen befallene Weingärten erholten und verjüngten sich. Karotten und Rüben wurden bis zu 48 Zentimeter lang und auch andere Gemüsearten erbrachten ähnliche Erträge.

Justin Christofleau stellte seine Erfolge in einem Buch mit dem Titel „Electroculture“⁵ vor, das er wie folgt einleitete:

„Appell an alle Landwirte, Weinbauern und Gärtner der Welt: die arbeitsame Phalanx, der ich von Geburt an angehöre. Ich trete vor euch und erhebe meine Stimme, um euch mit einer großartigen Erfindung bekannt zu machen, die, sofern ihr euch ihr öffnet, einen wesentlichen Beitrag zur Wiederauferstehung der gesamten Welt in Wohlstand führen wird. Denn die Intensivierung der Bodenbestellung und die Zucht von Nutzpflanzen außergewöhnlicher Größe werden zu einer Minimierung des Arbeitseinsatzes führen und helfen, enorme Geldsummen einzusparen, die bisher Jahr für Jahr für Dünger ausgegeben werden mussten. Im Gegensatz dazu mobilisiert dieser neue Apparat alle Kräfte der Natur, genauer gesagt den Ma-



Der Apparat von Justin Christofleau

Dieser Apparat bestand aus einem hölzernen Stab von 7,6 Metern Länge mit einer in Nord-Süd-Richtung ausgerichteten Spitze und einer Antenne. Zusammengeleitete Kupfer- und Zinkstreifen generierten Strom aus der Sonnenwärme. Die einzelnen Stäbe wurden in einem Abstand von etwa drei Metern angebracht. Die daran befestigten Drähte wurden bis zu einem Kilometer weit gespannt und bis zu 30 Zentimeter in die Erde gesenkt.

1. Vibrierende Drähte, die auf Windbewegungen reagieren

2. Elektrizität aus den von Wolken ausgelösten Luftbewegungen

3. Süden

4. Norden

5. Thermoelektrischer Stab (aktiviert durch die Sonne)

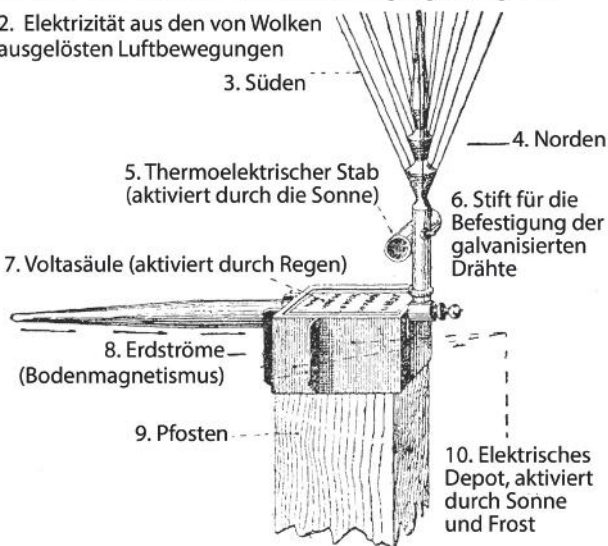
6. Stift für die Befestigung der galvanisierten Drähte

7. Voltasäule (aktiviert durch Regen)

8. Erdströme (Bodenmagnetismus)

9. Pfosten

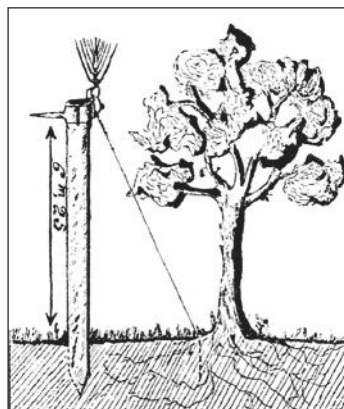
10. Elektrisches Depot, aktiviert durch Sonne und Frost



gnetismus des Bodens, die Erdströme und die Elektrizität der Luftströme, der Wolken, der Sonne, der Winde, des Regens und sogar des Frosts. Alle diese Kräfte werden von diesem Apparat eingefangen, in energetische Elektrizität umgewandelt und *konstant und behutsam* an den Boden weitergeleitet. So haben die Mikroben, die Samen und Pflanzen angreifen, keine Chance.“

Christofleau hob auch die Erfolge früherer Experimentatoren hervor:

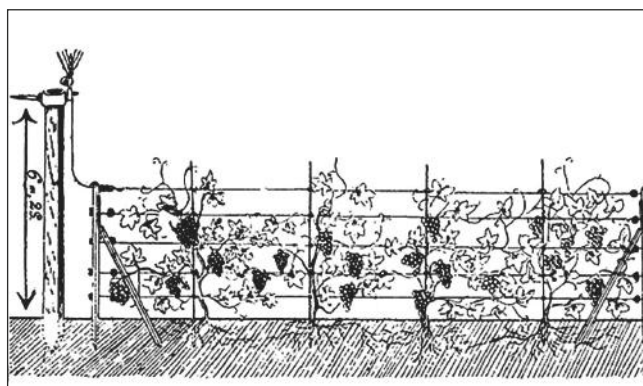
„Ein russischer Wissenschaftler namens Spechnoff perfektionierte um einige Zeit später das von Abbé Bertholon [1783] erfundene Elektro-Vegetometer und erzielte damit Ertragszuwächse von 62 Prozent bei Hafer, 56 Prozent bei Weizen und 34 Prozent bei Leinsaat. Spechnoff fand auch heraus, dass sich die Bodenzusammensetzung durch das Wirken der Ströme veränderte.“



Anwendung bei einzelnen Bäumen (zitiert aus Christofleaus Buch „Electroculture“):

„Es ist äußerst einfach, einen einzelnen Baum zu elektrifizieren. Der Apparat wird in einem Abstand von etwa 90 Zentimetern von dem Baum angebracht, sodass sich der Baum nördlich des Apparats befindet. Der galvanisierte Draht wird 38 bis 40 Zentimeter tief

an der Basis des Baums vergraben. An der Stelle der vergrabenen Drähte leert man mehrere Eimer Wasser aus (vorzugsweise Regenwasser). Nach ein paar Monaten wird der Baum neue Kraft entfalten, und wenn er vorher kränkelte, wird er neue Äste austreiben und sich rasch erholen.“



Anwendungsbeispiel für an Drähten rankende Weinreben.

Pioniere der Elektrokultur

Experimentelle Studien über die Auswirkung von Elektrizität auf das Pflanzenwachstum wurden bereits im Jahr 1746 durchgeführt, als Dr. Maimbray aus Edinburgh Immergrünpflanzen einem elektrostatischen Generator aussetzte und dadurch Wachstum und Blütenbildung steigerte. Zwei Jahre später fand der französische Abt Jean-Antoine Nollet heraus, dass Pflanzen schneller keimten und heranwuchsen, wenn man sie unter geladenen Elektroden kultivierte.

Anfang 1885 experimentierte der finnische Wissenschaftler Selim Lemström mit einem Antennensystem, das mit einem Wimshurst-Generator und mit Leidener Flaschen betrieben wurde. Er stellte fest, dass die elektrischen Entladungen der Drahtspitzen das Wachstum von Nutzpflanzen wie Kartoffeln, Karotten oder Sellerie innerhalb von acht Wochen im Schnitt um etwa 40 Prozent (und bis zu 70 Prozent) steigerte. Im Gewächshaus gezogene Erdbeeren produzierten Früchte in der Hälfte der üblichen Zeit. Der Ernteertrag bei Himbeeren erhöhte sich um 95 Prozent und bei Karotten um 125 Prozent. Kohl, Rüben und Flachs wuchsen jedoch ohne

Elektrifizierung besser. Bei dem System von Lemström wurde die Antenne horizontal und so hoch angebracht, dass man darunter ungehindert pflügen, jäten und bewässern konnte. Die Voltspannung der Antenne variierte von 2 bis 70 Kilovolt, je nach der Höhe der Antenne. Die Stromstärke betrug 11 Ampere.

1909 erzielte der Schweizer Priester J. J. Gasner mithilfe einer Replikation von Lemströms Werk ähnliche Ergebnisse. Und im gleichen Jahr bewies Professor G. Stone, dass eine tägliche Entladung von wenigen Funken elektrostatischer Energie in den Boden die Bodenbakterien um bis zu 600 Prozent vermehrte.

In den 1920er-Jahren berichtete V. H. Blackman von seinen Experimenten mit einem Antennensystem, das dem von Lemström ähnelte. Er arbeitete mit 60 Volt Gleichstrom mit einer Stromstärke von 1 Milliampere. Dazu verwendete er drei Stahldrähte mit einer Länge von jeweils zehn Metern, die er in einem Abstand von 1,8 Metern in zwei Meter Höhe an Stangen aufhängte. Mit dieser Vorrichtung steigerte er die Erträge bei manchen Pflanzen um etwa 50 Prozent.⁶

Zu bedenken ist bei der Anwendung einerseits, dass Bodenfeuchtigkeit den Stromfluss verbessert, aber auch, dass mit Elektrokultur gezüchtete Pflanzen etwa zehn Prozent mehr Wasser benötigen als Kontrollpflanzen, weil das geladene Wasser schneller ausgeschieden wird.

Im Februar 1919 erschien in der Zeitschrift *Scientific American* ein langer Artikel von Dr. Charles Mercier mit dem Titel „The Electrification of Seeds: A Revolution in Agriculture“:

„Eine Steigerung der Ernteerträge bei Mais und anderen Nutzpflanzen bei gleichzeitiger Qualitätsverbesserung und ohne zusätzliche Kosten, Investitionen und Schulungen sowie ohne weiteren Zeit- oder Geldaufwand für den Landwirt – so etwas kann man nur als eine Revolution in der Landwirtschaft bezeichnen.“

Dr. Mercier fasste die Vor- und Nachteile sonstiger Elektrokulturmethode übersichtlich zusammen:

„Elektrizität wird schon seit langer Zeit mit sichtbarem Erfolg eingesetzt, um das Wachstum von Pflanzen zu beschleunigen und zu stimulieren. Will man eine Pflanze während ihrer Wachstumsphase entweder kontinuierlich oder in Intervallen mit Strom versorgen, benötigt man ziemlich viel Strom und muss die Pflanze praktisch ständig beobachten. Für große Landflächen von mehreren Hektar erweist sich das logischerweise als ziemlich kostspielig und bei Hunderten oder Tau-

senden von Hektar als fast unmöglich, insbesondere weil die installierten Drähte und Anlagen zwangsläufig die landwirtschaftlichen Arbeitsabläufe beeinträchtigen. Im Bereich des Gartenbaus ist diese Methode zweifellos praktikabel und kann sich als nützlich und sogar rentabel erweisen, doch bei großen landwirtschaftlichen Flächen ergeben sich beträchtliche Probleme [...] Bei der Elektrifizierung von Samen begegnet man solchen Schwierigkeiten jedoch nicht.“

Zu der Zeit, als dieser Artikel 1919 erschien, gab es 809 Hektar mit elektrifizierten Samen bepflanzte Anbauflächen. Eine Kooperative aus 150 Landwirten, die sich für dieses Projekt zusammengeschlossen hatten, erzielte bis zu 30 Prozent höhere Erträge bei Hafer und Gerste und mehrere Pfund mehr Gewicht pro Scheffel. Elektrifizierte Samen treiben auch mehr Stängel aus, wie Dr. Mercier bemerkte:

„Neben den besseren Ernteerträgen und dem höheren Gewicht pro Scheffel trieben diese Pflanzen auch mehr Stängel aus, was ein sehr wichtiger Punkt ist. Erstens gewinnt man aus elektrifiziertem Saatgut mehr Stängel als aus nicht elektrifiziertem. In einem Haferfeld ließ

sich diese verblüffende Tatsache gut beobachten. Die nicht elektrifizierten Samen brachten zwei Stängel pro Samen hervor, die elektrifizierten fünf. Zweitens werden die Stängel aus elektrifiziertem Saatgut länger als die aus nicht elektrifiziertem, in einigen Fällen um 2,5 bis 5 und manchmal sogar um bis zu 20 Zentimeter; aber in jedem Fall wurden sie länger. Drittens, und das ist der wichtigste Aspekt, nimmt die Dicke und Stärke der Stängel zu. Folglich konnten die Nutzpflanzen Stürmen besser widerstehen [...] Nicht zuletzt schützte dieses Verfahren gegen Getreidebrand, Kornfäule, Rostpilze und andere Pilzkrankheiten.“

Die Körner werden in eine mineralische Nährstofflösung gelegt und einem schwachen Strom ausgesetzt. Dabei dringen Mineralionen und Wasser tief in die Körner ein, die man daraufhin trocknet. Die Auswahl der entsprechenden Mineralsalze richtet sich nach den Nährstoffbedürfnissen der Samen und dem Boden, in dem sie wachsen sollen. Die Länge der Behandlung, die Voltspannung und die Stromstärke variieren daher von Fall zu Fall. Gerste beispielsweise benötigt doppelt



Kohlkopf mit einem Umfang von drei Metern



so lange wie Weizen oder Hafer, um eine optimale Menge an Nährstoffen aufzunehmen. Wie jeder Landwirt weiß, muss auch der Grad der Trocknung entsprechend kontrolliert werden.

Das Verfahren ist einfach, leicht durchzuführen und kann den Samen nicht schaden. Außerdem gibt es keine ernsthaften Risiken, wenngleich die Ergebnisse enttäuschen können, wenn die Behandlung nicht korrekt durchgeführt wurde. Die Wirkung hält etwa einen Monat lang an. Deshalb empfiehlt sich eine sofortige Aussaat. Dr. Mercier meinte dazu:

„Die Erfolge dieses Verfahrens sind nicht immer gleich. Zwar kommt es in allen Fällen zu einer Steigerung des Ertrags, doch ob ein Samen mehr Körner oder mehr Stängelmasse hervorbringen wird, lässt sich nicht vorhersagen.“

In den 1970er-Jahren gründeten Andrew Zaderej und Claude Corson die Firma Intertec, Inc., um ihre elektrogene Samenbehandlungsmethode weiterzuentwickeln und zu vermarkten.⁷ Mithilfe des Systems von Intertec lassen sich diverse atmosphärische Bedingungen auf eine für die Pflanzenentwicklung vorteilhafte Weise simulieren. Durch eine Konditionierung und Verjüngung der Samen keimen die Pflanzen rascher und bringen höhere Erträge. Samen von Mais, Soja oder Reis werden mit einer Lösung aus Mineralien und Enzymen

besprüht, die mittels Elektrophorese in die Samenhülle eingebettet werden. Dies regt die chromosomatische Aktivität an. Anschließend setzt man die Samen in einem Hochspannungsumfeld negativen Ionen aus, wodurch die Nährstoffe noch tiefer eindringen können. Eine Infrarotbestrahlung verkürzt die Keimruhezeit von Hartsamen und beschleunigt den ATP-Stoffwechsel.

Im nächsten Schritt sorgt eine elektrostatische Ladung für kathodischen Schutz. Dieser reduziert die Samenmortalität durch Bereitstellung von Elektronen, die vor Reaktionen mit den freien Radikalen der Nährstoffionen schützen. Um Samen kathodisch schützen zu können, muss man sie feucht halten. Trockene Samen könnten bei dieser Behandlung Schaden nehmen. Aber sogar geschädigte Samen können durch Befeuchtung in gewissem Umfang wiederhergestellt werden.

Der kathodische Schutz kann die Lebens- und Keimfähigkeit verdoppeln. Im letzten Schritt des elektrogenen Verfahrens werden die Samen ausgewählten Radiofrequenzen ausgesetzt, die das DNA-Gedächtnis stärken, die Mitochondrien aufladen und die Stoffwechsellvorgänge intensivieren. Diese Behandlung verbessert die Wasserabsorption, die elektrische Leitfähigkeit und die Sauerstoffaufnahme. Die eingesetzten Frequenzen liegen zwischen 800 kHz und 1,5 MHz bei einer Feldstärke von 3,2 W/cm².

Die Samen sollten möglichst dort behandelt werden, wo sie auch ausgesät werden sollen. Aus unbekanntem Gründen überstehen die Wirkungen der elektrogenen Behandlung einen Transport nur sehr schlecht.

V. H. Blackman, der in den 1920er-Jahren vier Jahre lang Feldforschungen über die Auswirkung von Hochspannungen auf Nutzpflanzen wie Hafer, Gerste, Winterweizen und Klee betrieben hatte, berichtete:

„Die Entladungen lagen gewöhnlich im Bereich von 0,5 bis 1,0 Milliampere pro halbem Hektar und wurden durch dünne isolierte Drähte bewerkstelligt, die man etwa zwei Meter über dem Boden angebracht hatte. Die Spannung lag zwischen 40.000 und 80.000 Volt (Spitzenwert). Die Entladungen fanden in der Regel täglich sechs Stunden lang statt, aufgeteilt in drei Stunden am Morgen und drei Stunden am Nachmittag. Die Effektivität der Elektrifizierung zur Ertragssteigerung bei Frühlingshafer und Gerste konnte somit bewiesen werden. Die durchschnittliche Steigerung belief sich auf 22 Prozent.“⁸

Auch eine elektrische Behandlung nach der Ernte kann die Qualität von Nutzpflanzen steigern. Dennis Dannehl et al. berichteten beispielsweise über die eindrucksvolle Wirkung einer direkten Stromzufuhr auf sekundäre Inhaltsstoffe und die antioxidative Aktivität bei Tomaten:

Anzeige

KUDRA
NATUR BEWUSST SEIN

ERKENNE DICH SELBST
IM TEMPEL DER NATUR

psychoaktive Kultur & Schamanismus
Tempelschlaf & Spirituelle Pflanzenheilkunde
mit Dr. Claudia Müller-Ebeling
und Svenja Zuther

- in memoriam Dr. Christian Rätsch -

Die Alchemistische Divination
nach Ralph Metzner (MAD)
mit Friedrich Rehrbeck

SEMINARE & RITUALE
Ferienwohnungen - Workation - Retreat

www.kudra.net
an einem zauberhaften Ort...
D-29575 Bohndorf

„Nach der Ernte wurde mit verschiedenen Gleichstromstärken zwischen 100 und 500 Milliampere und unterschiedlichen Anwendungszeiten experimentiert. In fast jedem Fall verbesserte die Gleichstrombehandlung den sekundären Stoffwechsel signifikant und die Tomaten entwickelten mehr Carotinoide, Phenolverbindungen und antioxidative Aktivität [...]

Auch die optimale Behandlungszeit mit Gleichstrom konnte ermittelt werden: Nach einer Anpassungszeit von 2 Stunden und 15 Minuten Gleichstrombehandlung mit 500 Milliampere wurden der höchste Gehalt an Lycopin (122,4 Prozent), β -Carotin (140,4 Prozent) und Gesamt-Phenolgehalt (120,0 Prozent) und die stärkste antioxidative Aktivität gemessen. Die Behandlung geernteter Früchte mit Gleichstrom eignet sich daher zur Verbesserung der gesundheitsfördernden Eigenschaften von Tomaten.“⁹

Elektrolysiertes Wasser

Die Vorzüge der Elektrokultur lassen sich auch nutzen, indem man Wasser elektrolysiert und auf übliche Weise verwendet. Geräte zur Herstellung von elektrolysiertem Wasser sind klein, preiswert und leicht zu bedienen. Sie bringen eine ganze Reihe von Vorteilen mit sich. Elektrolysiertes Wasser (EW) ist eine sichere und kostengünstige Möglichkeit, um Pilzinfektionen zu verhindern und teure, toxische Chemikalien zu vermeiden. EW wurde für die biologische Landwirtschaft zertifiziert. Hiromo Kohno, ein Biobauer, der das sogenannte funktionale elektrolysierte Wasser (FEW) entwickelt hat, stellte fest, dass es die Milchproduktion um bis zu 20 Prozent steigerte und die Wundheilung beschleunigte, und das ohne Nebenwirkungen, wie sie bei Antibiotika auftreten können. Mitglieder der tasmanischen Vereinigung von Bauern und Viehzüchtern (TFGA) haben in Zusammenarbeit mit dem tasmanischen Institut für Landwirtschaft die Anwendung von EW im Gemüseanbau erforscht. Sie stellten fest, dass dieses Wasser den Fäulnisbefall bei Zwiebeln um 95 Prozent reduzieren und Kartoffelfäule und Pilzbefall bei Reis vollständig eliminieren kann.

Deng Lixin et al. berichteten, dass EW die Keimfähigkeit von Samen des Chinakohls verbesserte:

„Das saure elektrolysierte Wasser mit einem pH-Wert von 3,3 beschleunigte die Keimzeit der Samen und erhöhte das Frischgewicht der Schösslinge erheblich. Stark saures oder basisches Wasser dagegen verlangsamte die Keimgeschwindigkeit und reduzierte das Frischgewicht der Schösslinge. Neutrales elektrolysiertes Wasser zeigte

übrigens keine Effekte in Bezug auf Keimpotenzial, Keimrate und Frischgewicht der Schösslinge [...] Die Ergebnisse legten auch den Schluss nahe, dass eine Einweichzeit von zwei Stunden die richtige ist. Bei einer zu kurzen Einweichzeit konnte das elektrolysierte Wasser seine Wirkung nicht entfalten, und bei einer zu langen Einweichzeit verschlechterte sich die Keimfähigkeit der Samen.“¹⁰

Gao Xinhao et al. stellten dazu fest:

„Die idealen Gegebenheiten für das Einweichen von Gurkensamen mit säurereichem elektrolysiertem Wasser sind wie folgt: pH 2,4, ORP [Oxidations-Reduktions-Potenzial] 1.150 Millivolt, Konzentration des verfügbaren Chlors 25 Milligramm/Liter.“¹¹

Magnetokultur

Unter Magnetokultur versteht man den Einsatz von magnetischen Feldern aus Magnetit (Fe_3O_4), Dauermagneten oder Elektromagneten zur Beeinflussung des Pflanzenstoffwechsels. Man legt einen Ring aus Magnetit um die Wurzeln herum oder in Nord-Süd-Ausrichtung aus. Das amorphe Magnetfeld fördert die Keimung und das nachfolgende Wachstum, je nach Pflanzenart, Wachstumsbedingungen sowie Art, Polarität und Stärke des entsprechenden Magnetfelds.

Der Agrarwissenschaftler Yannick van Doorne hat eine „Magnetantenne“ entwickelt. Dabei handelt es sich um einen spiralförmig umwickelten, mit Bienenwachs und Magneten gefüllten Zylinder, der elektrostatisch geladen ist. Diese Vorrichtung wird jeweils am Ende der von Nord nach Süd ausgerichteten Pflanzreihen angebracht und mit galvanisiertem Stahldraht verbunden. Die so gezüchteten Pflanzen sind nährstoffreich und schmackhaft. Außerdem sind sie drei- bis fünfmal größer als die Pflanzen, die in den zehn Jahren davor auf den gleichen Feldern angebaut wurden.¹²

Für eine von Pearl Eitan erfundene Methode (israelisches Patent Nr. IL31428) wiederum benötigt man 100 Kilogramm elektromagnetisch geladenen Magnetit pro Hektar. Mit den so gezogenen Pflanzen erzielt man „höhere Widerstandskraft gegenüber Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und Insekten, eine gesteigerte Fruchtgröße, bessere Ernten und Wachstumsraten sowie mehr Erntezyklen pro Jahr“.¹³



Strom ist nicht gleich Strom

Die Elektrokultur bietet ein riesiges Potenzial für eine Verbesserung des Pflanzenanbaus in jeder Form, ganz gleich, ob man eine Topfblume oder eine Ackerpflanze züchten möchte.

Einige Stromvarianten – beispielsweise Wechselstrom – rufen jedoch unberechenbare Wirkungen hervor und eignen sich kaum für irgendwelche Anwendungen.

Manche Formen des Elektromagnetismus erweisen sich sogar als schädlich, was fünf Neuntklässlerinnen der Hjallerup-Schule (Nordjütland, Dänemark) unter Beweis stellen konnten. Bei ihrem Experiment setzten die Mädchen Kressesamen zwei WLAN-Routern aus. Nach zwölf Tagen waren die Samen, die neben den Routern gezogen wurden, verkümmert, verändert oder abgestorben. Die Kontrollsamensamen, die abgeschirmt in einem anderen Raum heranwuchsen, sprossen normal.¹⁴

Einige auf YouTube zu findende Videos der Environmental Radiation LLC zeigen ebenfalls die verheerenden negativen Effekte, die eintreten, wenn Pflanzen Mikrowellenmasten, Smartmetern oder vergleichbaren

Geräten, die mit nichtionisierender Strahlung arbeiten, ausgesetzt werden.¹⁵

Die hier vorgestellten Methoden zeigen nur einen kleinen Ausschnitt aus der Vielfalt von Anwendungen, die nachweislich Ernteertrag und Qualität ganz ohne toxische Chemikalien verbessern können. Diese Technologien haben ein enormes Potenzial, das die Landwirtschaft und alle zugehörigen Branchen revolutionieren und der Menschheit die Segnungen gesunder Nahrungsmittel beschermen könnte.

Anmerkung der Redaktion

Beim vorliegenden Artikel handelt es sich um eine aktualisierte und gekürzte Fassung des Originals „The Next Bigly Thing: ElectroCulture“, das Sie auf der Website des Autors via <https://bit.ly/44i3yme> abrufen können. Unter dem Stichwort „ElectroCulture“ finden Sie dort viele weitere Erfinder und Patente. Wir planen mehr Artikel zum Thema von internationalen Anwendern und stehen schon in Kontakt mit zwei Autoren.

Über den Autor

Robert A. Nelson hat in der zehnten Klasse die Schule abgebrochen. Er gründete 1982 die Website RexResearch.com, um Wissen über unterdrückte, in Vergessenheit geratene und neue Technologien, Forschungen, Therapien und Materialien zu archivieren. Zuletzt veröffentlichten wir in *NEXUS* Nelsons Patentzusammenstellungen zu Energiegewinnung aus der Atmosphäre (Ausgabe 104) und aus Bäumen (Ausgabe 106).

Endnoten

- 1 Lazarenko, B. & Gorbatovskaya, J. in *Applied Electrical Phenomena*, März–April 1966, Nr. 6 [genauere Angaben nicht aufzufinden, Anm. d. Red.]
- 2 „Ioan-A- Gro Solar Powered Plant Energizer“, Kampagne auf Indiegogo.com, <https://bit.ly/3PPkPiD>
- 3 Lee, J.L.: „Solar powered plant ionizer“, US-Patent Nr. US20150070812A1, <https://tinyurl.com/5n73kepu>
- 4 „Agrovolt Super Charges Plant Growth“, Kampagne auf Indiegogo.com, <https://tinyurl.com/bdz8yxk9>
- 5 Christofleau, J.: „Electroculture“ (Alex Trouchet & Son), OCR-Scan im Internetarchiv unter <https://tinyurl.com/43r4yfue>
- 6 Blackman, V.H.: „Field experiments in electro-culture“, *The Journal of Agricultural Science*, April 1924, 14(2):240–67, <https://bit.ly/3JLFUpN>
- 7 Zaderej, A.: „Electrogenic seed treater“, US-Patent Nr. US4302670, <https://bit.ly/3XLzUmR>
- 8 Blackman: „Field experiments ...“, a.a.O.
- 9 Dannehl, D. et al.: „Effects of direct-electric-current on secondary plant compounds and antioxidant activity in harvested tomato fruits (*Solanum lycopersicon* L.)“ in *Food Chemistry*, Mai 2011, 126(1):157–65, <https://tinyurl.com/2ps7f6xm>
- 10 Lixin, D. et al.: „The Effect of Electrolyzed Water on Chinese Cabbage Seeds Germination“, *Journal of Agricultural Mechanization Research*, via Archive.org, <https://bit.ly/43iONOD>
- 11 Xinhao, G. et al.: „Effect of Soaking Cucumber Seed with Different Concentration Acidic Electrolyzed Water on Seed Germination and Seedling Quality“, *Chinese Agricultural Science Bulletin*, via Archive.org, <https://bit.ly/3NKyLr5>
- 12 Siehe z.B. Yannick V.D.: „Electroculture magnetic fertilization with a magnetic cylinder antenna with a galvanized steel wire“, YouTube.com, 22.03.2017, <https://youtu.be/S9G07-Zd1yo>; ElectroCultureVanDoorne.com
- 13 Pearl, E.: „Electroculture“, Patent Nr. IL31428A, PDF unter <https://bit.ly/46SLTTY>
- 14 „Denmark: 9th Grade Class Experiments with Cress Exposed to Wi-Fi Attract International Attention“, MieuxPrevenir.Blogspot.com, 18.05.2013, <https://bit.ly/3NNxfog>, Original unter <https://bit.ly/46JVLPC>
- 15 Siehe z.B. Environmental Radiation LLC: „Growing Plants with Electronic Components Results“, YouTube.com, 05.12.2014, https://youtu.be/3s_CbvgV2WQ